*Am südlichen Ausgang des Hauptbahnhofs wird in diesem Jahr ein Interimsbahnhofsgebäude errichtet. Zehn Jahre lang sollen hier vom Reisezentrum bis zu Schließfächern die wesentlichen Bahnhofseinrichtungen zu finden sein.* VISUALISIERUNG: DB INFRAGO AG

# Ein neuer Bahnhofsbau auf Zeit

**Das 20 Millionen Euro teure Interimsgebäude soll über Jahre den Betrieb am Hauptbahnhof stabil halten, während die Bauarbeiten andauern. Auch anderswo geht es mit der zweiten Stammstrecke voran.**

**Von Patrik Stäbler**

Das Startbild seiner Präsentation zeigt den Münchner Hauptbahnhof aus der Vogelperspektive. Darauf blickend sagt Kai Kruschinski: „Mir geht das Herz auf, wenn ich dieses Bild sehe." Mit diesem Gefühl dürfte der Projektleiter der zweiten Stammstrecke bei der Deutschen Bahn jedoch ziemlich alleine dastehen. Denn für die meisten Münchnerinnen und Münchner ist der Hauptbahnhof seit einigen Jahren eher ein Quell des Ärgers, der Umwege und der Verirrungen. Schließlich findet sich dort eine der größten Baustellen der Stadt. Auf der soll auch heuer einiges geschehen, wie Kruschinski bei der Vorstellung des Baufahrplans 2026 für die zweite Stammstrecke erläutert.

Vor allem will die Bahn von März an ein Interimsbahnhofsgebäude an der Bayerstraße errichten, am südlichen Bahnhofsausgang – dort, wo früher die Taxis in einem Rondell warteten. Für 20 Millionen Euro entsteht hier bis Mitte 2027 ein fünfgeschossiges Gebäude, das zentrale Anlaufstellen des Hauptbahnhofs vom Reisezentrum über Schließfächer bis zum Fundbüro beherbergen wird – nicht aber Gastronomie, was viele Reisende angesichts des derzeit kargen Angebots bedauern werden.

### Die Bohrarbeiten für einen Tunnel starten an der Donnersbergerbrücke

„Das wird der Dreh- und Angelpunkt des Bahnhofs für die nächsten zehn Jahre", sagt Kruschinski über den Interimsbau. Dieses „vollwertige Bahnhofsgebäude auf Zeit" werde den Betrieb stabil halten, „während wir den neuen Hauptbahnhof und die zweite Stammstrecke weiterbauen".

Letztere ist das zentrale Infrastrukturprojekt im öffentlichen Nahverkehr der Stadt und soll Entlastung auf einer der am dichtesten befahrenen S-Bahnstrecken Europas bringen. Seit Beginn der Planung hat die zweite Stammstrecke vor allem durch zweierlei für Schlagzeilen gesorgt. Erstens, stetig steigende Kosten. Und zweitens, einen mehrfach nach hinten verschobenen Fertigstellungstermin. Letzteren gibt Kruschinski aktuell mit 2035 an. Und mit Blick auf eine mögliche Olympiabewerbung Münchens versichert der Projektleiter: „Wenn hier 2036 Olympische Spiele stattfinden, dann wird die Stammstrecke fertig sein." Schließlich könne die Ausrichtung des sportlichen Großereignisses die Bauarbeiten sogar beschleunigen, glaubt Kruschinski, „weil sich dadurch die Bürokratie vereinfachen würde." Der neue Hauptbahnhof indes wird ihm zufolge erst 2038 fertig – mithin zu spät für mögliche Olympische Spiele im Jahr 2036.

Hinsichtlich der Kosten für den Bau der zweiten Stammstrecke nennt der kaufmännische Projektleiter Christoph Kraller eine Summe von 9,4 Milliarden Euro als „Preisstand 2024". Drei Jahre zuvor sei man noch mit sieben Milliarden Euro gestartet, doch in der Folge habe es „dramatische Preissteigerungen" gegeben. Aktuell sind nach Angaben der Bahn bereits 1,8 Milliarden Euro verbaut worden. Vergangenes Jahr habe man dabei drei wesentliche Punkte erreicht, sagt Kai Kruschinski.

Erstens, die Inbetriebnahme des elektronischen Stellwerks am Ostbahnhof, was auch den S-Bahn-Betrieb stabilisiert habe. Zweitens habe der Rückbau des sogenannten MAN-Dachs am Hauptbahnhof dringend notwendige Flächen für die weiteren Bauarbeiten geschaffen – allen voran für das Vorhaltebauwerk einer künftigen U9. Und drittens sei am Marienhof, wo ein unterirdischer S-Bahnhof entsteht, der tiefste Punkt der Baugrube erreicht worden. Von dort werde nun nach oben gebaut, sagt Kruschinski – „wie ein 14-stöckiges Hochhaus, das in der Erde versenkt ist".

Der absolute Tiefpunkt – im wörtlichen, nicht im übertragenen Sinne – wird 2026 auch am Hauptbahnhof erreicht, wo ebenfalls ein neuer S-Bahnhof gebaut wird. 40 Meter unter der Erde entstünden dort und am Marienhof „die tiefsten Stationen in ganz Deutschland", so Kruschinski. Ihm zufolge steht auch beim Bau der eigentlichen zweiten Stammstrecke in diesem Jahr ein „Highlight" an, und zwar „der erste maschinelle Tunnelvortrieb" bei dem Projekt.

So sollen im September die Arbeiten an einem Erkundungs- und Rettungsstollen losgehen – mit einer 178 Meter langen und 700 Tonnen schweren Bohrmaschine, die derzeit in Schwanau an der französischen Grenze gefertigt wird. „Man kann sich das vorstellen wie ein Maulwurf, der einen Betonberg hinter sich herzieht", sagt Kruschinski. Dieser wird sich ab der Donnersbergerbrücke bis zum Marienhof vorarbeiten und dabei hinter sich einen betonverkleideten Tunnel hinterlassen. Diese Röhre wird künftig als Rettungsstollen dienen; zugleich sollen die Bohrarbeiten Erkenntnisse zu Gesteinsschichten und Grundwasserverläufen liefern. Dies ist Kruschinski zufolge für den späteren Bau der beiden Verkehrstunnel vonnöten, durch die künftig die S-Bahnen rollen. Hier soll es 2028 mit den Bohrarbeiten losgehen. Die Anlieferung und den Aufbau der Maschine, die nun für den Rettungsstollen zum Einsatz kommt, werden die Münchnerinnen und Münchner laut dem Projektleiter von der Donnersbergerbrücke aus verfolgen können, vermutlich von Juni an.

Doch nicht nur dort wird die zweite Stammstrecke in diesem Jahr sicht- und spürbar. Vielmehr werde man nach teils umfangreichen Vorarbeiten heuer „an allen Stellen ins Bauen kommen", kündigt Kruschinski an. Unter anderem fällt am Leuchtenbergring der Startschuss für die geplante Querung an der Berg-am-Laim-Straße. Und am Bahnhof Laim wird im Sommer Gleis 2 mit einer neuen Bahnsteigkante in Betrieb gehen, wobei die hierfür nötigen Arbeiten weiterhin zu Einschränkungen für die Fahrgäste führen.

Ähnlich sieht es am Ostbahnhof aus, wo eine Unterführung in Form einer zehn Meter breiten Durchgangspassage geplant ist, die das Werks- mit dem Franzosenviertel verbinden soll. Die zugehörigen Bauarbeiten werden mit erheblichen Beeinträchtigungen im S-Bahn-Verkehr einhergehen. So wird es laut Kruschinski dafür schon in den Osterferien zu Stammstreckensperrungen kommen.

# „Wir leben wieder in einer Zeit, in der etwas zu tun ist"

**Die Gedenkveranstaltung für die Weiße Rose nutzt die Journalistin Natalie Amiri zu einem eindringlichen Appell gegen die Gleichgültigkeit.**

An diesem Morgen, sagt Natalie Amiri, habe ein Klavier sie zum Lächeln gebracht. Beim Blick aus dem Fenster habe sie gesehen, wie es in einer gegenüberliegenden Wohnung angeliefert worden sei. Es sei ein Lächeln der Freude gewesen – über eine Freiheit, die vielen Menschen auf dieser Welt verwehrt bleibe. In Iran, wo die Journalistin lange als Korrespondentin tätig war, seien Musikinstrumente von den Milizen des islamistischen Regimes lange Zeit noch auf der Straße zerstört worden, sobald sie diese in den Händen eines Menschen sahen. Denn Musik ist in Iran ein fundamentales Element des Strebens nach Freiheit.

Während Natalie Amiri, Tochter einer Deutschen und eines Iraners, diese Anekdote erzählt, hat sie Tränen in den Augen, nicht zum ersten und nicht zum letzten Mal an diesem Abend. Die 47-Jährige steht am Rednerpult im voll besetzten Audimax der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). Dort hält sie am Mittwochabend die Gedächtnisvorlesung zur Erinnerung an die Weiße Rose, die Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus, der auch Hans und Sophie Scholl angehörten. Im Publikum lauschen neben Studierenden und LMU-Vertretern auch Gäste aus Politik und Gesellschaft. Angehörige der Mitglieder der Weißen Rose Stiftung sind ebenso anwesend wie die Holocaust-Überlebenden Eva Umlauf und Charlotte Knobloch.

Am 18. Februar 1943 wurden die Geschwister Scholl an der LMU verhaftet, nachdem sie Flugblätter verteilt hatten; am 22. Februar 1943 wurden sie gemeinsam mit ihrem Freund Christoph Probst im Gefängnis München-Stadelheim hingerichtet.

Es sei „die größte Ehre" in ihrem Leben, diese Vorlesung halten zu dürfen, sagt Amiri. Sophie Scholl sei das einzige Vorbild, das sie je gehabt habe. Mutig – und bereit zu handeln angesichts des Verlusts von Freiheit. Auch wenn der Preis des eigenen Handelns hoch sein sollte. Denn Freiheit, so Amiri, sei der Kern der Demokratie. „Was würde Sophie Scholl heute sagen, um die Demokratie zu verteidigen?"

Sophie Scholl habe sich entschieden, anders zu handeln als ein Großteil der Deutschen, um die Freiheit zu verteidigen. In dem Satz „Als Einzelner kann ich nichts bewirken" stecke keine Wahrheit, sagt Amiri. Er sei lediglich eine Ausrede, eine bequeme Rechtfertigung, nichts zu tun. „Wissen Sie, wir leben wieder in einer Zeit, in der etwas zu tun ist."

Am meisten Angst, so Amiri, machten ihr die „gleichgültigen Demokraten", die glaubten, in einem autoritären System genauso gut weiterleben zu können wie in Freiheit; die nicht begriffen, dass erst die Demokratie all die Strukturen zulasse, auf denen ihr gutes Leben beruhe. Doch den meisten Menschen fehle es an der Erfahrung der Abwesenheit von Freiheit, erklärt Amiri. Und mit ihr „das Empfinden für die Einmaligkeit, die Besonderheit, die Menschlichkeit der Freiheit".

In Iran gingen die Leute trotz aller Gefahr auf die Straße, sie seien mutig, wie einst Sophie Scholl, und ebenso wie sie bereit, für ihre Freiheit den höchsten Preis zu zahlen: das Leben. Von den iranischen Frauen habe sie gelernt, keine Angst mehr zu haben, sagt Amiri. Und sie habe gemerkt, dass auch sie immer ein bisschen mutiger sein könne, als sie zuvor geglaubt habe. „Jedes Mal ein Stückchen mutiger." Und trotz aller Brutalität, mit der das Regime bisher die Aufstände in Iran niedergeschlagen habe – „sie werden wieder auf Straße gehen, bis sie ihre Freiheit erreichen", sagt Amiri.

Anders als in Iran brauche es in Deutschland keinen besonderen Mut, seine Meinung zu sagen. In Deutschland sei es das Recht eines jeden Menschen, dies zu tun. Wichtig sei aber, dass man von diesem Recht auch Gebrauch mache. „Wir in Deutschland", sagt Amiri, „sollten jeden Morgen, wenn wir aufstehen, unsere Demokratie feiern". Dazu gehöre es auch, sich einzumischen, Widerspruch zu geben, dem Widerspruch zu widersprechen, „Stopp" zu sagen, wenn ein Mensch in seiner Würde angegriffen werde. Deutschland gehöre zu den lediglich 7,8 Prozent der 63 Demokratien auf dieser Welt, die als vollständige Demokratie gelten. „Wie groß muss der Druck noch werden, damit die Menschen wäre die Ermordung von sechs Millionen Juden durch die Nationalsozialisten nicht möglich gewesen. Schweigen sei eine Entscheidung. Und nichts zu tun, bedeute eine Mitschuld. Das habe auch Sophie Scholl gewusst. „Ich kann nicht begreifen, wie man die Augen schließen kann vor allem, was geschieht", schrieb sie 1942 in ihr Tagebuch. Die Demokratie lebe vor allem von Menschen, die Verantwortung übernähmen, auch wenn es unbequem sei. „Bitte seien Sie nicht gleichgültig! Bitte handeln Sie!"

### „Der Demokrat nur als Zuschauer der Demokratie ist nicht verwertbar."

Menschen beginnen, wirklich zu reagieren?" In Deutschland sieht Amiri die größte Gefahr für die Demokratie derzeit in der AfD, die, wie einst die NSDAP, eine gewählte Partei sei. Die AfD habe es geschafft, ein normaler Teil der Parteienlandschaft zu werden, doch dies sei sie nun eben nicht. Sie sei eine Partei voller Verachtung und Zerstörungslust für die Demokratie, ganz ohne dies zu verstecken. „Niemand kann sagen, er sei getäuscht worden. Damals wie heute."

„Der Demokrat nur als Zuschauer der Demokratie ist nicht verwertbar", erklärt Amiri. Ohne das Wegschauen von Millionen Menschen wäre die Ermordung von sechs Millionen Juden durch die Nationalsozialisten nicht möglich gewesen. Schweigen sei eine Entscheidung. Und nichts zu tun, bedeute eine Mitschuld. Das habe auch Sophie Scholl gewusst. „Ich kann nicht begreifen, wie man die Augen schließen kann vor allem, was geschieht", schrieb sie 1942 in ihr Tagebuch. Die Demokratie lebe vor allem von Menschen, die Verantwortung übernähmen, auch wenn es unbequem sei. „Bitte seien Sie nicht gleichgültig! Bitte handeln Sie!"

Es ist eine eindringliche Rede, die Natalie Amiri an diesem Abend hält. An einer Stelle lässt sie das Lied „Baraye" des iranischen Musikers Shervin Hajipour abspielen, das bei den Protesten 2022 zur Hymne der Freiheit wurde. Die Menschen im Saal schließen die Augen, und Amiri verliest Wünsche. Wünsche, für die Menschen in Iran, die zu sterben bereit sind, Wünsche von Menschen, die von Diktatoren beherrscht werden – „Wünsche, die bei uns alle erfüllt sind".

„Es lebe die Freiheit!" Das waren die letzten Worte Hana Scholls, vor seiner Ermordung, und Natalie Amiri beendet mit diesen Worten ihre Vorlesung: „Er wusste, wovon er sprach." **Katharina Haase**

*Sophie Scholl sei das einzige Vorbild, das sie je gehabt habe, sagt die Publizistin und Journalistin Natalie Amiri bei ihrer Vorlesung an der LMU.* FOTO: JOHANNES SIMON

ANZEIGE

**WEBIMMOBILIEN**

– das Immobilienmagazin in der Süddeutschen Zeitung

**Mit aktuellen Immobilien renommierter Anbieter**

Am Samstag, dem 7. Februar 2026, in der Süddeutschen Zeitung

Am Samstag, dem 7. Februar 2026, erscheint die Sonderveröffentlichung WEBIMMOBILIEN.

Diese wird der Süddeutschen Zeitung in Bayern beigelegt. Es werden Aspekte der Themenbereiche Wohnen und Bautrends, Architektur, Eigentum und Recht sowie Smartes Wohnen beleuchtet und Informationen rund um den Immobilienstandort Bayern vermittelt.

## Schlag gegen Rezeptfälscher

**Die Staatsanwaltschaft verfolgt eine Bande, die es auf teure Medikamente abgesehen hat.**

Dank eines aufmerksamen Apotheken-Mitarbeiters in Laim ist den Strafverfolgern ein Schlag gegen eine bundesweit agierende Bande von Rezeptfälschern osteuropäischer Herkunft gelungen. Der Apotheken-Angestellte hatte im November erkannt, dass ein Mann ein gefälschtes Rezept für ein hochpreisiges Arzneimittel einlösen wollte, und umgehend die Polizei verständigt. Die nahm den Mann, einen 25-jährigen Ukrainer, noch am Ort des Geschehens fest. Durch die Auswertung seiner Kontaktdaten kamen Ermittlungen ins Rollen, die zu Durchsuchungen und weiteren Festnahmen in München, Heidelberg, Berlin und Potsdam führten.

### Abholer werden häufig über Telegram angeworben

Dort wurde zuletzt Mitte Januar ein 43-jähriger Moldauer auf frischer Tat ertappt, als er vor seinem angeschalteten Laptop und Drucker saß, um ihn herum zahlreiche Blankorezepte. Derzeit sitze etwa ein Dutzend Tatverdächtige in Haft, teilte die Staatsanwältin Marie-Anne Tokaji am Donnerstag mit; sie ist zuständig für die Verfolgung von Fällen der Organisierten Kriminalität (OK). Christian Kruse vom Kommissariat 84 hat eine Liste von 500 Personen erstellt, die in ganz Deutschland im Zusammenhang mit gefälschten Rezepten aufgefallen sind. Die Hintermänner seien fast nur Moldauer und „familiär verstrickt", wie er sagte. Bei den Abholern kämen Menschen aus anderen Ländern hinzu, vor allem „Personen, die der kyrillischen Schrift mächtig sind", wie Kruse erklärte: Diese würden häufig über Telegram angeworben.

Rezeptfälschungen sind nicht neu, wurden aber früher eher für die Beschaffung von Rauschmitteln für den Eigenbedarf genutzt. Seit 2023 stellten die Ermittler eine Zunahme von gefälschten Kassenrezepten für hochpreisige Arzneimittel wie Abnehmspritzen fest. In jüngster Zeit habe sich die Bandbreite der Präparate erweitert, hat der Kripo-Beamte Kruse beobachtet: Auf den gefälschten Rezepten stünden nun Krebsmedikamente, Wachstumshormone, Mittel gegen Lungenhochdruck, Hepatitis, Dermatitis. „Es sieht so aus, als ob Bestellungen eingehen bei den Tätern", sagte Kruse. Der Weg der Präparate lasse sich nach Osteuropa verfolgen, das von internationalen Sanktionen betroffene Russland sei dabei ein großer Absatzmarkt.

Staatsanwältin Tokaji sagte: „Unsere Zielrichtung ist, den Betrug an den Krankenkassen zu verhindern." Im Schnitt kosten die ergaunerten Präparate zwischen drei- und siebentausend Euro pro Rezept, wie Kruse berichtete; in einem Fall habe das Medikament sogar einen Wert von 13 000 Euro gehabt. Für die Allgemeinheit, so die Staatsanwältin, entstehe der Schaden dadurch, dass die Kosten der Krankenkassen zu einer Erhöhung der Versicherungsbeiträge führten. Der Schaden belaufe sich auf einen niedrigen zweistelligen Millionenbetrag pro Jahr.

Die umfangreichen Ermittlungen erklärte die Staatsanwältin am Donnerstag so: „Wir haben ein Interesse, die Dinge an der Wurzel zu packen und nicht nur die Abholer in der Apotheke zu fassen." Die würden oft mit 50 bis 100 Euro abgespeist. Dass die Zentrale des Netzwerks in Berlin sitzt, hat die hiesigen Ermittler nicht abgehalten. Die Taten, denen sie nachgingen, hatten ja einen Bezug zu München.

So wie beim jüngsten Tatverdächtigen, einem 15-Jährigen aus Berlin, auch er moldauischer Staatsbürger. Der Teenager telefonierte nach der Schule Apotheken ab und orderte schon mal die hochpreisigen Medikamente. Auch ihn fand die Polizei über die Kontaktdaten des in Laim festgenommenen Ukrainers. **Joachim Mölter**

## Schockanrufer erbeuten zwei Millionen Euro

Die Betrüger gingen bei ihrem Schockanruf mit der üblichen Masche vor, doch ihre Beute war unüblich hoch – sogar höher, als sie zunächst gefordert hatten: Bei einer 77 Jahre alten Frau aus Haidhausen rief am Mittwoch gegen 17 Uhr eine angebliche Staatsanwältin an. Diese habe von einem vermeintlichen Autounfall der Tochter der Seniorin berichtet, bei dem zwei Personen tödlich verletzt worden seien, wie die Polizei mitteilt. Um die Inhaftierung ihrer Tochter zu vermeiden, müsse die 77-Jährige eine hohe Kaution zahlen, von 180 000 Euro sei die Rede gewesen.

Im Folgenden sei es der Anruferin gelungen, ihr Opfer emotional derart unter Druck zu setzen und ein solches Angstszenario aufzubauen, dass die 77-Jährige am späteren Abend bereit gewesen sei, wesentlich mehr Wertsachen an zwei Abholer, die sich als „Herr Schwarz" und „Frau Braun" ausgaben, auszuhändigen: Wie die Polizei berichtet, übergab die Frau diesen gegen 20.30 Uhr 13 Goldbarren mit einem Gewicht von je einem Kilogramm sowie 30 Goldmünzen – alles zusammen mit einem Gesamtwert von rund zwei Millionen Euro. Als eine Angehörige der 77-Jährigen auf den Vorfall aufmerksam wurde, verständigte sie den Polizeinotruf. Das Kommissariat 61 ermittelt und sucht Zeugen, die in der Nähe des Ostbahnhofs zwischen Orleansstraße, Orleansplatz und Wörthstraße etwas wahrgenommen haben, das mit dem Fall zu tun haben könnte. **MOE**